

# CHRISTUSBRUDERSCHAFT FALKENSTEIN



Dezember 2008  
RUNDBRIEF  
Nr. 49

*Wartet auf den Herrn*



## Liebe Freunde und Geschwister!



in Erwartung leben – wer kennt es nicht. Wir leben häufig in der Spannung des Wartens, des Abwartens, des Erwartens. Es ist nur die Frage, wie wir die Zeit ausfüllen, wie wir warten und auf was oder wen. Sind wir gelangweilt und haben innerlich aufgegeben, oder spürt man uns die Hoffnung, die Liebe ab? Was erwarte ich von meinem Nächsten? Oft werden wir enttäuscht von unserem Gegenüber. Wir haben zu viele Erwartungen und manchmal falsche

Vorstellungen, wie der andere zu sein hat. Und dann sind wir enttäuscht und warten nur noch ab. Und umgekehrt: Was erwartet mein Allernächster von mir? Lebe ich in der Liebe? Muss ich alle Erwartungen erfüllen, die Menschen an mich haben?

In Erwartung leben heißt, ich darf alles von Gott erwarten. Warten im Stillesein vor Gott. Am Standort wollen wir die Stellung halten, indem wir wachen, beten und offen sind für Gottes Reden. Wir dürfen mit Gott in unserem Alltag heute rechnen. Erkennen wir Gottes kleine Wunder in unserem Leben? Ihn sollen wir nicht aus unserem Leben ausklammern. Wir haben Jesus kennen gelernt, obwohl wir ihn noch nicht von Angesicht gesehen haben. Im Bibellesen und im Beten haben wir ihn gehört, mit ihm geredet und dennoch warten wir auf ihn. Warten auf Jesu Kommen heißt aber auch, den Blick nach vorne richten, in der Vorfreude. Man weiß, es kommt ein hoher, willkommener Besuch. Man bereitet sich vor. Jesus Christus wird wiederkommen am Ende der Zeiten, wie er gesagt hat.

Br. Timotheus lässt Sie wieder im **Bericht von der Bruderschaft** teilhaben an unserem Alltag mit allen Höhepunkten und schönen Erlebnissen.

Br. Michael greift in seiner **Besinnung** das Weihnachtsgeschehen auf. Wie lange hat das Volk Israel auf seinen Messias gewartet! Den Zeitpunkt der Erfüllung durften sie erleben, damals bei der Geburt Jesu, auch wenn es nur wenige erkannt haben. Und wir Menschen des 21. Jahrhunderts dürfen es heute erleben: „Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils“ (2.Korinther 6, 2).

Wie wirkt sich das Warten und Rechnen mit Gott auf unseren Umgang miteinander ganz praktisch aus? Darauf kommt Monika Muck in der **Frauentagsstunde**: „Zur Liebe befreit“ zu sprechen. Es gilt verantwortlich zu

leben in unseren vier Wänden, an der Arbeitsstelle, in der freien Zeit, unterwegs beim Einkaufen... Davon spricht Jesus, wenn er vom treuen und vom bösen Verwalter spricht. Es gilt nicht die Devise „*Unser Herr kommt noch lange nicht*“, sondern „*Wacht, denn ihr wisst nicht, an welchem Tag der Herr kommt*“ (nach Matthäus 24). In dieser Erwartung dürfen wir heute leben auch im Blick auf das Weltgeschehen um uns herum, das uns oft Angst macht: „*Man sollte nicht ängstlich fragen: Was wird und kann noch kommen? Sondern sagen: Ich bin gespannt, was Gott jetzt noch mit mir vorhat*“ (Selma Lagerlöf). Jesus Christus lebt - gestern, heute und in alle Ewigkeit. Diese Erwartung erfülle uns alle mit Freude und Zuversicht, besonders in diesen adventlichen Tagen!

Wir wünschen Ihnen, dass Sie immer wieder neu die Nähe Gottes erleben dürfen. Für alles Mittragen im Gebet, für alle Unterstützung durch Gaben und für Ihre Mithilfe danken wir Ihnen ganz herzlich. Jesus segne Sie.

In herzlicher Verbundenheit

Ihre/ Eure Geschwister  
aus Falkenstein  
**S. Marion**

## Inhalt

- 2 In Erwartung leben**  
Grußwort  
S. Marion
- 4 „Denn uns ist ein Kind geboren ...“**  
Besinnung  
Br. Michael
- 8 „Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“**  
Bericht aus der Bruderschaft  
Bruder Timotheus
- 19 Zur Liebe befreit**  
Auszug aus der Frauentagsstunde  
Monika Muck
- 25 Wir glauben an den einen Gott ...**  
Einige Denkanstöße  
von der Glaubenskonferenz  
Gerhard Muck
- 27 Neues aus unserem Verlag**  
Blumenkärtchen von  
Schwester Lydia



Das Volk, das im Finstern wandelt,  
sieht ein großes Licht,  
und über denen,  
die wohnen im finstern Land,  
scheint es hell.

Denn du hast ihr drückendes Joch,  
die Jochstange auf ihrer Schulter  
und den Stecken ihres Treibers zerbrochen  
wie am Tage Midians.  
Denn jeder Stiefel,  
der mit Gedröhn dahergeht,  
und jeder Mantel,  
durch Blut geschleift,  
wird verbrannt und vom Feuer verzehrt.

**Denn uns ist ein Kind geboren,  
ein Sohn ist uns gegeben,  
und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter;  
und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held,  
Ewig-Vater, Friede-Fürst;**

damit seine Herrschaft groß werde  
und des Friedens kein Ende  
auf dem Thron Davids  
und in seinem Königreich,  
damit er's stärke und stütze  
durch Recht und Gerechtigkeit  
von nun an bis in Ewigkeit.  
Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth.



Die Schwachheit Gottes ist stärker  
als die Menschen sind!  
1. Kor. 1/25

Jesaja 9/1,3-6

Was haben wir doch aus dem Weihnachtsgeschehen gemacht! Wir zünden viele Lichter an – aber in den Herzen bleibt's finster. Geschenke besorgen, Geschenke empfangen – darum dreht sich alles. Die Einkaufszentren sind geschwängert mit dem Sound von „Stille Nacht, heilige Nacht“, aber in keinem Menschen wird's dadurch still. Wer erschrickt noch im Licht Gottes wie die Hirten in Bethlehem? Wer findet Trost im Anblick des Kindes in der Krippe? Statt dessen lastet das drückende Joch auf den Herzen, und der Stecken des Treibers (wer oder was immer das ist) jagt uns, dass wir nicht zur Besinnung kommen. Die „Stiefel“ der Showmaster,

Wirtschaftsbosse und Manager dröhnen und zertreten alle zarten Keime, die Gott mit seinem Wort in das Gewissen der Menschen gepflanzt hat. Das Blut der von ihnen süchtig Gemachten und Erschlagenen klebt an ihren bunten, verführerischen Mediengewändern.

So sind viele Menschen ohne es selber wahrhaben zu wollen zu Sklaven des Volkes geworden, „das im Finstern wandelt“: selber ohne Trost und eine im Leid bewährte Freude, und deshalb unfähig, andere trösten und aufrichten zu können.

Aber ist es nicht gerade dieser hoffnungslose Zustand, der Gott in seiner Liebe dazu trieb, seinen Sohn Jesus Christus als Retter zu senden? Der Apostel Paulus drückt es im Brief an die Galater so aus (Kap. 4/4 -5): **Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen.**

Erfüllt war die Zeit mit Finsternis, mit der trost- und heillosen Nacht der Gottesferne. Um die Mitternacht aber trat Gott herein. So wurde sie zur „Weih-Nacht“. Er erscheint nicht unerreichbar hoch über uns, auch nicht nur als Anteil nehmender Gefährte neben uns. Er gibt sich in seinen Sohn Jesus Christus mitten in unsre Verlorenheit hinein, wie das Weizenkorn, das in die Erde fällt und sie dadurch in fruchtbringendes Leben verwandelt. Jesus kam über den Weg der Geburt. Er ging unsrer Spur nach von der ersten Zellteilung im Mutterleib bis zum letzten Atemzug am Kreuz. Sind wir doch alle von Geburt an dazu verurteilt, wieder zu sterben. Dieses Todesurteil hat Jesus am Kreuz auf sich genommen. Dadurch sind wir begnadigt und dürfen leben und wieder heimkommen zum Vater. Er gibt uns Teil an seinem ewigen Leben. Das bricht schon hier und heute in jedem an, der sich ihm anvertraut mit allem, womit er sich von Gott getrennt hat. Nun darf mich der leibliche Tod nicht mehr für immer verschlingen. Er ist nur noch die Schwelle, über die ich für immer zu Jesus, meinem Erlöser, kommen darf. Denn Er hat gesagt (Johannes 11/25): **„Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer sich mir anvertraut, wird leben auch wenn er stirbt!“**

Diese Zusage Jesu ist schon hier und heute der Schlüssel zu einem neuen Leben mit einer lebendigen Hoffnung. Davon spricht der Prophet Jesaja, wenn er weissagt: **„Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst“.** Das Kind in der Krippe hat die Voll-



macht, das drückende Joch des Satans, den Stecken des Treibers und die Stiefel, die mit Gedröhn durch die vergehende Welt stampfen, zu verbrennen mit der Glut der Liebe Gottes zu den Verlorenen! Dieses winzigkleine Weizenkorn, das Jesus (= Gott rettet) heißt, hat den Tod durch seine Auferstehung von den Toten überwunden. Jesus hat alle Schuld getilgt, denn er hat unser Todesurteil am Kreuz an sich vollstrecken lassen. Das ist das Wunderbare an dem Rat Gottes. Darin ist Jesus der von Gott begnadete „Held“: Er herrscht, indem er dient und sein Leben zum Lösegeld gibt. Das ist sein Geheimnis, mit dem er unsre Sünde überwindet: Die ewige Liebe des Vaters, durch die er uns rettet. Und darin besteht sein „Fürstentum“: Er schafft wahren Frieden, den Frieden mit Gott, durch den unsere Trennung von ihm überwunden ist.

Das alles wird uns in der Weih-Nacht von Gott geschenkt. Unsre geistliche Mutter, Hanna Hümmel, sagte es einmal so:

*Das Kind in der Krippe ist zugleich der, der ausrief:  
„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid!“  
Und am Ende seines Lebens: „Es ist vollbracht!“  
Auch wenn dein Leben nur einer armen Bruchbude,  
dem armen Stall in Bethlehem gleicht,  
so steht doch die Verheißung darüber,  
dass das ewige Licht herein geht und von da  
durch alle Ritzen und Luken hinaus dringt  
und die Menschen erhellt*

*Durch alle Nächte dieses Lebens,  
durch alles Geschehen, was es auch sein mag,  
tritt zu uns die Gegenwart dessen,  
der war und ist und kommen wird.  
Von da her wird unser Alltag licht,  
bekommt unser Leben einen Atem,  
der die Welt überwindet.*

So richtet also die Besinnung auf das, was Gott in der Krippe und am Kreuz zu unsrer Rettung geschehen ließ, unseren Blick auf die bevorstehende Wiederkunft Jesu Christi. Er selbst hat uns dazu sein ganz klares Wort gesagt (Lukas 21/26-28):

*„Die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn auch die Kräfte der*

*Himmel werden ins Wanken kommen. Und dann werden sie den Menschensohn kommen sehen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. **Wenn das aber anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.**“*

Wer das Anklopfen des Herrn Jesus gehört und ihn aufgenommen hat in sein Herz, wird auf ihn warten als auf seinen Erlöser. Nicht die Angst, sondern die Liebe zu Jesus wird seine Erwartung prägen. So ist unsere Wartezeit auch kein unfruchtbares, tatenloses Ausschauhalten und Herumstehen. Es spornt uns vielmehr an zu einem freudigen Wirken für das kommende Reich Gottes, das heute schon angebrochen ist, wo Menschen sich ihm zuwenden.

Das gilt auch für die Weihnachtszeit. Oft schon hat Gott sie zu einer gesegneten Missionszeit werden lassen, wo Menschen erreichbar und ansprechbar sind wie sonst nie. Das habe ich selber bei meinem Dienst auf den nächtlichen Straßen der Großstadt, in Gefängnissen, bei Silvesterfreizeiten unter jungen Menschen und an Krankenbetten erfahren. Dafür dürfen wir auch beten: „Zeige mir, Herr, wo Du mich als Deinen Boten und Dein Werkzeug gebrauchen willst!“ Welches Buch, welchen Kalender könnte ich bei Hausbesuchen und anderen Gelegenheiten weitergeben, damit sein Wort als Same ausgestreut wird? Wer weiß – vielleicht erreicht es einen Menschen in einem ganz besonderen Augenblick, den Gott für ihn bereitet hat, um ihn zu rufen, zu trösten, zu bewahren ...

Bruder Michael



Es wird gesät in Armseligkeit  
und auferstehen in Kraft!  
1. Kor. 15/43



## Bericht aus der Bruderschaft

Auf den nachfolgenden Seiten möchten wir Sie teilhaben lassen an unserem Ergehen im letzten halben Jahr.

„Wartet auf den Herrn!“ Das heißt ja nicht, die Hände in den Schoß legen und abwarten, dass das Reich Gottes endlich anbricht und ER etwas tut. Für mich heißt das, in allem, was ich tue, sei es im Garten Salat pflanzen oder in der JVA Straubing Bibelgruppe halten, mit dem auferstandenen und wiederkommenden Herrn, heute schon, zu rechnen.

**„Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“ (Luk.17,21)**

Damit dann alles Positive, was in der letzten Zeit stattfinden konnte, genug Raum bekommt, möchte ich zuerst einen „Notstand“ beklagen. Leider haben wir seit September keine **FSJ-Mitarbeiterinnen** mehr, was wir bei den im Haus anfallenden Arbeiten doch sehr spüren. Außerdem sind für das nächste Jahr auch noch keine **Zivis** angemeldet. Dies möchte ich als **Gebetsanliegen** weitergeben, aber auch als Erinnerung, vielleicht fällt Ihnen ja jemand ein, der dafür in Frage käme.

Umso mehr sind wir dankbar dafür, dass immer wieder Menschen aus unserem Geschwister- und Freundeskreis einspringen, die vielen Arbeiten im Haus, bei den Freizeiten und im Garten zu bewältigen.

Die Sommermonate sind ja immer geprägt von unseren **Freizeiten**, die wir hier in Falkenstein, aber auch im Ausland halten dürfen.

- Die **„Tage der Besinnung“** zum Thema „Das Kirchenjahr“ fanden im Gästehaus statt. Br. Georg konnte für den abschließenden Gottesdienst am Sonntag zur musikalischen Ausgestaltung den Kirchenchor Roding gewinnen.



- Anfang September war so richtig Leben in unseren Häusern. „Mit Jesus ins Abenteuer“ war das Thema der **Musicalfreizeit**, zu der sich 13 Mädels ab 9 Jahren angemeldet hatten. S. Marion, S. Brita und Monika Muck hatten alle Hände voll zu tun, das Temperament der Kids in die richtigen Kanäle zu lenken. Dazu halfen ihnen 2 jüngere Mitarbeiterinnen, Judith Lang und Carolin Schneider. Fürs kompetente „musikalische Training“ konnte wieder Sonja Engelhardt gewonnen werden. Bei der die Freizeit abschließenden Aufführung von „5 Brote, 2 Fische und viel zu viele Gäste“ am Sonntagnachmittag waren viele Eltern, aber auch Falkensteiner (insgesamt etwa 100 Gäste) beeindruckt vom Einsatz der Mädchen und der Mitarbeiter.

- „Höhen und Tiefen im Alltag – unter Gottes Führung“ konnten wir bei unserer **Norwegenfreizeit** im vertrauten und bewährten Freizeitheim in Fjelseter nicht nur theoretisch bei den Bibelarbeiten miteinander besprechen, sondern auch gleich noch praktisch erleben. Bei zwei parallel stattfindenden Bergtouren hatten wir nahezu zeitgleich einen Knöchel- und einen Handgelenksbruch zu beklagen. Die Betroffenen konnten aber nach kurzer Zeit schon wieder unter uns sein, und die Unfälle taten der guten Atmosphäre bei der Freizeit keinen Abbruch. Wir waren erfreut, dass uns wider alle Prognosen das Wetter richtig verwöhnt hat. Neben viel Bootfahren, Wanderungen und Ausflügen kam der alte Sammeltrieb des Menschen immer wieder zu seinem Recht. Denn die Birkenpilze und Heidelbeeren waren sozusagen gleich um die Ecke zu finden. Beeindruckend war auch wieder die vielfältige Flora mit Moosen und Flechten, die das viele Wasser an allen Orten hervorgebracht hat. Wir waren 36 Leute im Alter von 8-69 Jahren und hatten viele gute Begegnungen und einen regen Bibelaustausch. Br. Philippus war ein paar Mal zum Bibelgespräch mit den Jugendlichen extra zusammen.



- Ebenfalls im August waren Gerhard und Monika Muck mit der **Familienfreizeit** in Dänemark. „Weiße Quelle“, so heißt das Freizeitzentrum, in dem die Freizeit stattfand. Dort konnten die Teilnehmer, bei Bibelarbeiten zum Kolos-





serbrief auftanken. Beruhigend war dabei, dass man die Kinder getrost den bewährten Mitarbeitern Gesine und Thomas Gierl sowie Sarah Daute anvertrauen konnte.

- Bruder Michael berichtet selbst von seinen zwei Freizeiten in **Aldein**: „Die treffendste Bezeichnung für die Bibelfreizeiten in Aldein: Sie haben den Charakter von Oasen. Es macht die Lage und familiäre Atmosphäre des Hauses, die kleine Teilnehmerzahl (bis 14). Das Spektrum der Entspannungsmöglichkeiten vom Spaziergang in nächster Umgebung des Hauses oder den Bade- und Tretbootspaß im Kalterer See bis hin zu leichten Bergwanderungen und anspruchsvollen Klettersteigtouren (z.B. auf die Rosengartenspitze). Und dann immer wieder die urgemütliche Arven-Bauernstube bei den reichhaltigen, gemütlichen Mahlzeiten, der intensiven Begegnung unter dem Wort Gottes bei tiefgehenden Gesprächen über das, was uns bewegt. In dieser Weise sind auch die beiden Freizeiten im vergangenen Sommer verlaufen. Ich kann dafür nur danken. Unvergesslich für jeden ist die Wanderung um den Tovelsee am Fuß der Brentagruppe. Die nächste Freizeit ist im April 2009 in den Osterferien angesetzt. Sie wird geprägt sein von der Botschaft vom Leiden und Sterben Jesu am Kreuz und seinem Auferstehungssieg an Ostern. In dieser Zeit blühen die vielen, vielen Obstbäume und die Frühlingsblumen auf den Bergwiesen.“



Neben den „großen“ Freizeiten waren wieder viele Gäste bei uns in Falkenstein zu verschiedenen Veranstaltungen zu Besuch.

Am 21. Juni 08 traf sich der **Rat des Arbeitskreises Bekennender Christen in Bayern (ABC)** zu seiner Sitzung in Falkenstein. Aus der Gemeinde St. Johannes in Nürnberg war ein Busausflug zu Gast.

Erstmals haben wir die Möglichkeit genutzt, um auch im Ferienprogramm der Marktgemeinde Falkenstein zur **Musicalfreizeit** und zu einem **Geschichtenabend** am Lagerfeuer einzuladen. Br. Philippus war beim Erzählen von lustigen und spannenden Geschichten so richtig in seinem

Element. Nicht nur die Kinder haben gespannt zugehört, auch manche Eltern waren interessiert dabei.

Eine Gruppe von 12 Jugendlichen aus der Gemeinde Living Hope in Kirovograd/Ukraine war in Deutschland zu Gast. Die meiste Zeit verbrachten sie mit Gemeinden aus der Umgebung von Ro-



thenburg/Tauber. Im August waren sie zusammen mit jungen Leuten von dort zu einer Begegnungsfreizeit bei uns im Gästehaus. Sie haben hier zwei Straßeneinsätze in Rothenburg/Tauber und Schillingsfürst vorbereitet. Neben Einstudieren eines Anspiels und einer dramatischen Tanzeinlage, der täglichen gemeinsamen Stillen Zeit und Bibelgesprächen konnten sie miteinander die Burg erkunden, gemeinsam etwas Essbares auf den Tisch bringen und sich im Garten an den Himbeeren und Brombeeren erfreuen. Ein gemeinsamer Grillabend hat besonderen Eindruck bei ihnen hinterlassen. Dabei konnten wir uns auch an ihren ukrainischen christlichen Liedern erfreuen.

Im September fand zum ersten Mal die **Glaubenskonferenz** statt, ein eigener Bericht darüber ist angefügt. „Wüste(n)-Erfahrungen; Chance oder Krise??“, diese Frage haben wir zusammen mit 60 Jugendlichen am **Jugendtag** bewegt. Br. Manfred hielt die Predigt über „schmerzhaft Enttäuschungen.“ In verschiedenen Gruppen wurden am Nachmittag „überraschende Erfahrungen“ ausgetauscht, und Br. Philippus sprach zum Abschluss von „bleibenden Aufgaben“. Der ganze Tag stand unter dem Text aus 2. Mose 16, 2-18, der Begebenheit in der Wüste, bei der Gott seinem Volk das Manna schickte.

Am **Familienwochenende** Ende Oktober haben wieder viele Kinder unser Haus belebt. Diesmal war es eine richtig große Gruppe, mit denen es Gerhard und Monika Muck und auch Gesine und Thomas Gierl richtig Freude gemacht hat, das Wochenende zu gestalten. Erst letztes Wochenende waren noch einmal **Frauen** mit ihren Kindern hier, zusammen mit Monika Muck. Hanna Muck hat sich diesmal um die Kinder gekümmert.

Es fragen immer wieder Menschen bei uns an, die einfach mal aus ihrem Alltagstrott aussteigen wollen, um für ein paar Tage bei uns auszuruhen, aufzuatmen und auch aufzutanken. Durch unsere renovierten Zimmer im Mutterhausaltbau, die jetzt eine Nasszelle haben, können wir gut **Einzelgästen** die Möglichkeit dazu bieten. **Dieses Angebot, auch zwischen den Freizeiten und Wochenenden mal zu uns zu kommen, möchten wir verstärkt anbieten.**



Mit einem weinenden und einem lachenden Auge ist **Kathi Tausendpfund** bei ihrer Abschiedsfeier davon gekommen. 17 Jahre hat sie treu, zuverlässig und immer hilfsbereit ihren Dienst bei uns in der Küche getan.

Damit ihr der Einstieg in den **Ruhestand** nicht



so schwer fällt, überreichte ihr Gerhard Högner stellvertretend für ihre Küchenkollegen einen Sack Nüsse zum Knacken. In so manchen Nüssen waren Gutscheine versteckt, die sie im Laufe der nächsten Zeit einlösen kann. Wir danken ihr hier noch einmal für ihren wertvollen Einsatz in unserer Küche. Damit ihr alle in guter Erinnerung bleiben, haben wir nach dem Festkaffee noch ein Gruppenfoto aufgenommen, das sie dann mitbekommen hat.

An ihre Stelle tritt **Isabelle Anoschko** aus Völling, die sich schon seit Juni einarbeiten konnte.



Wenn wir schon bei unseren Mitarbeitern sind, lasse ich hier noch **Bruder Georg** zu Wort kommen, der uns berichtet, was in der letzten Zeit alles mit Hilfe der Zivis bewältigt werden konnte:

„Im Spätherbst konnten wir, zusammen mit zwei Zivildienstleistenden, am

Altbau nochmals 90 m<sup>2</sup> Fassade mit einer Wärmedämmung versehen. Das dürfte uns wieder ca. 3000 Liter Heizölsparsnis bringen. Im Winterhalbjahr wollen wir die restlichen Renoviermaßnahmen im 137 Jahre alten Altbau unseres Mutterhauses durchführen und damit die Renovierungen dort abschließen. Damit haben wir in den letzten Jahren in diesem ältesten Teil unseres Mutterhauses 10 Nasszellen eingebaut; alle Heizkörper von den Innenwänden an die Außenwände unter die Fenster verlegt und sämtliche Wasser- und Heizungsleitungen erneuert. Mit den Wärmedämmmaßnahmen sind wir fast fertig geworden. Ca 80 m<sup>2</sup> Außenwände haben jetzt noch keine Wärmedämmung.

Bei all diesen Arbeiten haben uns die Zivildienstleistenden, Helfer des Freiwilligen Sozialen Jahres und manche Ferienhelfer viel geholfen. Für ihre Mitarbeit und sehr wertvolle Hilfe sind wir ihnen sehr dankbar.“

Die Zivis stellen sich nun selbst in alphabetischer Reihenfolge vor:

„Mein Name: **Aaron Köhler**, ich bin 20 Jahre alt und komme aus der wohl kleinsten Stadt in der fränkischen Schweiz - aus Betzenstein. Nachdem ich mein Abitur bestanden habe, leiste ich nun seit drei Monaten im Garten bei Br. Timotheus meinen Zivildienst ab, wo ich schon viele Erfahrungen sammeln konnte. Neben der Gartenarbeit stehen auch Aufgaben im Haushalt an: abspülen, Tisch decken, putzen, ... Ich verstehe mich mit allen, vor allem aber mit den anderen drei Zivis sehr gut und fühle ich mich deshalb relativ wohl hier. Um alle Arbeiten sorgfältig erledigen zu können, ist auch für das leibliche Wohl hier sehr gut gesorgt! Schließlich denke ich, dass es noch eine schöne Zeit hier werden wird und ich noch so manches an Erfahrung mitnehmen kann, was mir vielleicht sogar in meinem Informatikstudium danach nützlich sein wird.“



„Hallo! Ich bin der **Benjamin Aumer**, bin 19 Jahre alt und komme aus Haag bei Rettenbach (Nähe Falkenstein). Nach meinem Abitur am Josef-von-Fraunhofer Gymnasium in Cham habe ich mich entschlossen, nun erst meinen Zivildienst abzuleisten. Seit August bin ich somit unter der Leitung von Bruder Timotheus im Garten beschäftigt. Da ich die übrigen Zivis teils schon aus der Schulzeit kenne, verstehe ich mich sehr gut mit ihnen, und somit macht es Freude, hier zu arbeiten. Ich glaube, dass die neun Monate schnell vorbei sein werden.“

Vom **Garten** kann ich berichten, dass ich immer wieder nur staunen kann, wie mir Gott zur rechten Zeit die richtigen Menschen schickt, die bereit sind, ehrenamtlich mitzuhelfen, Unkraut zu jäten, Rasen zu mähen oder Bäume und Sträucher auszuschneiden. Ich könnte sonst meine vielen anderen Dienste in der Bruderschaft und außerhalb nicht durchführen.



„Hallo, mein Name ist **Christoph** Aumüller, ich bin 19 Jahre alt und ein gebürtiger Falkensteiner. Nach meinem Abitur am JvFG in Cham habe ich meinen Zivildienst in der Christusbruderschaft begonnen. Ich helfe seit drei Monaten Bruder Georg bei den anfallenden Arbeiten im und am Haus. Mit der Bruderschaft habe ich schon viele Jahre Kontakt, weil ich unter anderem bei Schwester Gertrud Klavier und Orgel spielen gelernt habe. Ich durfte schon den einen oder anderen Gottesdienst als Organist begleiten. Da ich mich mit den übrigen Zivis sehr gut verstehe (Daniel kenne ich schon seit dem Kinderwagenalter), fühle ich mich sehr wohl hier und hoffe, dass ich in den restlichen Monaten noch viel Interessantes und Nützliches für den weiteren Lebensweg dazulerne. Nach meinem Zivildienst möchte ich ein duales Studium als Mechatroniker absolvieren.“



„Mein Name ist **Daniel** Holz, ich bin 19 Jahre alt und komme aus Falkenstein. Nach meinem Abitur am Josef-von-Fraunhofer-Gymnasium Cham habe ich mich dazu entschlossen, meinen Zivildienst abzuleisten. Somit arbeite ich nun seit Anfang August als Haus – Zivi bei Bruder Georg in der Christusbruderschaft Falkenstein. Dabei waren wir in den ersten drei Monaten vor allem damit beschäftigt, das Haus Wärme zu dämmen. Ich fühle mich hier sehr wohl, nicht zuletzt, da ich mich mit den anderen drei Zivildienstleistenden gut verstehe.“



Zu einem Highlight ist unser jährlicher **Mitarbeiterausflug** Anfang Oktober geworden. Diesmal war unsere erste Station Kelheim. Dort konnte uns **Helmut Kürzdörfer** aus Ihrlerstein empfangen, der uns einige seiner geschichtlichen Kenntnisse als kleinen Hintergrund für unseren anschließenden Rundgang durch die Stadt vermittelt hat. In der evangelischen Kirche hat er uns dann eine kleine Andacht gehalten. Dann ging es aufs Schiff, mit dem wir, an Burgen vorbei und an bunten Flussufern entlang, nach Riedenburg schipperten. Um die 2 Stunden Fahrt auf dem Rhein-Main-Donaukanal zu nutzen, haben wir auf dem Schiff gleich noch zu Mittag gegessen. Zu Fuß oder mit dem Auto ging es dann auf die Rosenberg, wo wir eine beeindruckende Flugvorführung der Falknerei miterleben konnten. Nun noch zu einigen Diensten, die wir außerhalb Falkensteins halten dürfen. Br. Georg war wieder viel zu **Predigtdiensten** im Dekanat unterwegs, S. Ruth hielt einen Frauennachmittag in **Bischofsgrün**. Bei einer Tagung des **Arbeitskreises Evangelischer Akademiker (AEA)** in St. Ottilien hielt Monika Muck im Juni einen Vortrag zum Thema: „Braucht es zur Kindererziehung Familie?“.



Br. Michael erzählte von seinem **Russland-einsatz**:

„Diesmal war ich zusammen mit Bruder Wolfhart Schlichting dort, der in seiner tiefeschürfenden Art „Biblische Lehre“ als wegweisende Hilfe für das konkrete geistliche Leben des Einzelnen und für die Gemeinde aufzeigte. Ich selber habe versucht, diese Botschaft am Schluss der Abende mit ein paar gleichnishafte Dias zu unterstreichen. An einem Wochenende flog ich allein nach Ufa, wo sich die Gelegenheit auftat, unter zwei Studentengruppen an der Uni und am Sonntag im Gottesdienst von Jesus Zeugnis zu geben. Der Hunger danach ist groß!“

Ende September durfte ich (Br. Timotheus) im Berggasthof Bernhardshöhe bei St. Englmar den Vortrag zum 23. **Religiösen Gemeinschaftstag** der katholischen Pfarrgemeinde Kollnburg (Pfarrer Renner) halten. Das Thema



lautete: „Das hat Jesus für uns getan... was tue ich denn für ihn?“

Bei drei Bibelabenden und einem Gottesdienst in **Bettenfeld und Leuzenbronn** bei Rothenburg/Tauber war ich über die rege Teilnahme (40-60 Leute) der doch kleinen Gemeinden überrascht. Zu jeder Veranstaltung hat entweder der Kirchen- oder der Posaunenchor einer der Gemeinden beigetragen.

Überaus dankbar bin ich für unsere Bibelgruppe am Dienstagabend im Gefängnis in Straubing, wo uns regelmäßig die Zeit zu kurz wird bei unseren lebendigen Gesprächen über einem Bibeltext und Fragen des Alltags.

Die 10 Tage in **Kirovograd / Ukraine** gingen wieder viel zu schnell vorbei. Zumal sie diesmal wieder ziemlich ausgefüllt waren mit Begegnungen und Besuchen in Einrichtungen der Gemeinde und der Stadt, die von der Gemeinde „Living Hope“ und Pastor Nick Litvin unterstützt werden. Die beiden Extremeindrücke



waren auf der einen Seite die **Müllhalde** am Stadtrand von Kirovograd, wo Menschen leben und durch das Sortieren des Mülls ihren Unterhalt verdienen, und auf der anderen Seite die Begegnung mit **Häftlingen der Strafanstalt** in der Nähe der Stadt Alexandria. Mit einer besonderen Genehmigung aus Kiew durfte ich dort die Brüder der Gefängnisgemeinde besuchen. Im Frühjahr wurden dort 20 Gefangene getauft und freuen sich darüber, nun jeden Samstag und Sonntag zusammen mit einem Diakon Valera in ihrem eigenen Raum Gottesdienst feiern zu können.

Bei den zwei Stunden, in denen ich mit ihnen zusammen war, hat mich die Offenheit der Gesichter und ihre Bereitschaft, die frohe Botschaft aufzunehmen, sehr beeindruckt. Da war mir klar, dass ich da das nächste Mal wieder hin möchte.

Natürlich bin ich jetzt auch wieder häufiger zu Berichtsabenden über meine Erfahrungen in der Ukraine bei verschiedenen Gemeinden unterwegs.



Wenn Sie mehr über meine Ukrainereise erfahren möchten, dann schauen Sie doch mal auf unserer Homepage ([www.christusbruderschaft-falkenstein.de](http://www.christusbruderschaft-falkenstein.de)) nach. Wer diese Möglichkeit nicht hat, der kann sich an mich wenden und bekommt gern einen Bericht zugeschickt.

Bei meinen Diensten erlebe ich immer wieder, wie wichtig es ist, dass ich nicht alleine unterwegs bin, um mit den Menschen über die Frohe Botschaft zu sprechen, sondern dass Geschwister da sind, die in ihren Gebeten „dahinter stehen“. Darum möchten wir auch Sie teilhaben lassen an unseren Diensten im nächsten halben Jahr, auch an denen, die nicht im Freizeitplan aufgeführt sind, und Sie bitten, uns im Gebet zu begleiten. Danke für Ihr Mitmachen.

#### Zur Fürbitte empfohlen:

- + **S. Ruth** hält im Frühjahr Bibelstunden in Igensdorf und Bischofgrün.
- + **Br. Michael** bittet, seine monatlichen Besuche bei seinen 5 Gefangenen in der JVA Straubing mit ins Gebet zu nehmen,
- + an seine Bibelwoche in Regnitzlosau im Februar zu denken und
- + für die Osterfreizeit in Aldein zu beten.
- + Zu den Stillen Wochenenden schreibt er: „Ich erlebe sie immer wieder einmal als von Gott geschenkte „Zeit der Gnade“ am „Tag des Heils“ (2.Kor.6/1-2). Gerade für Menschen aus Gemeinden, in denen wir Bibelwochen halten durften, will Gott sie offensichtlich als vertiefende und den Glauben festigende Gelegenheiten benützen. Überlegt auch einmal, wen Ihr dazu einladen und mitnehmen könnt. Wir wollen die Zeit, die Gott uns noch schenkt, ausnützen!“
- + Der Dienst in Uralsibirien im November 2009 (Ekaterinburg, Krasnoturinsk) und in Ufa (westlich des Urals) ist in Vorbereitung.
- + Für das Männerwochenende auf der Bernhardshöhe vom 6.-8. März mit **Gerhard Muck** und Dankmar Fischer. Hoffentlich ist das der Start für eine evangelistische Männerarbeit in unserer Umgebung und auch überregional.
- + Das Himmelfahrtstreffen 2009 für „Hauskreise und Gemeinschaftsverbände in Südbayern“ (in Regensburg) mit Pfr. Atkinson (open Doors) als Referent.
- + Die Glaubenskonferenz mit Martin Kamphuis („Ich war Buddhist“) und Pfr. Dr. Schlichting vom 9.-11. Oktober 2009.
- + Einzelbesuche und die Bibelgruppe von **Br. Timotheus** in der JVA Straubing.
- + Die Bibelwoche, die ich vom 04.-08.02.2009 in Ehingen, Schopflohe und Heuberg zu halten habe.
- + Unsere Hauskreise hier in Falkenstein.



- + Die Gottesdienste, die wir immer wieder in den verschiedensten Gemeinden halten können.
- + Alle anderen Dienste unserer Geschwister.

## Wo wir Fürbitte tun, gibt es immer auch viel Grund zum Danken:

- + Für die gut überstandene Knieoperation von S. Frieda Pechstein.
- + Für 60 Jahre Christusbruderschaft.
- + Für die 25 Jahre, die wir nächstes Jahr in Falkenstein sein werden und in denen wir die durchtragende Hilfe Gottes erfahren durften.
- + Für alle Mithilfe unserer fest angestellten Mitarbeiter und ehrenamtlichen Helfer.
- + Für alle Spenden, die es möglich machen, unseren Dienst zu tun.
- + Für die Bewahrung bei allen Auslandsfreizeiten und Diensten im ganzen Land.

Auch wir begleiten Sie gerne in allen Ihren Anliegen, Aufgaben und Diensten. Über jeden Kontakt mit Ihnen freuen wir uns.

Es grüßt Sie herzlich  
ihr Bruder Timotheus



## Auszug aus der Frauentagsstunde von Monika Muck am 28. September 2008

Herr Jesus, rühr uns jetzt an mit der Glut deiner Liebe und mit deinem Wort. Leuchte in uns hinein mit deinem Geist. Du weißt, wie schnell unsere Liebe erkaltet und wie schnell wir blind werden für die Not unseres Nächsten. Wir brauchen dich, Herr. Darum bitten wir dich: komm jetzt zu uns und sprich zu uns. Amen.

*„Legt den alten Menschen ab mit dem früheren Wandel, der verdorben wird durch betrügerische Begierde, so dass ihr aber im Geist eures Sinnes erneuert werdet und den neuen Menschen anzieht, der nach Gott geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit. Deswegen legt die Lüge ab und redet die Wahrheit, jeder mit seinem Nächsten, weil wir untereinander Glieder sind. Zürnt ihr, so sündigt nicht! Lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen und gebt nicht Raum dem Teufel. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr; vielmehr gebe er sich Mühe, mit eigenen Händen etwas Gutes zu wirken, damit er den Bedürftigen etwas geben kann. Kein faules Wort soll aus eurem Mund kommen, sondern sprecht nur, was gut ist zur Erbauung, da, wo es nötig ist, damit es Gnade gebe denen, die es hören. Und betrübt nicht den Heiligen Geist, mit dem ihr versiegelt worden seid auf den Tag der Erlösung. Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggenommen samt aller Bosheit. Seid aber gegeneinander freundlich, herzlich und vergebt einander, so wie auch Gott in Christus euch vergeben hat.“ (Eph.4,22-32)*

Wir sind Glieder am Leib Christi. Es ist Gottes Bestimmung für uns, dass wir in dieser innigen Beziehung zu ihm leben und uns vom Herzen Gottes mit allem Lebensnotwendigen versorgen lassen. Ohne an den Blutkreislauf angeschlossen zu sein, sterben Gliedmaßen ab. So ist der Mensch tot ohne die Verbindung zu seinem Schöpfer, wenn durch die Sünde die Verbindung verstopft ist. Wo wir ohne Gott gelebt haben und Gott das bekennen, da vergibt er uns und stellt die Verbindung mit seinem Leben spendenden Herzen wieder her. So werden wir heil.

Es ist wie eine Herzverpflanzung: wir werden angeschlossen an das Herz Gottes. Jetzt lebt nicht mehr das dicke Ich und bestimmt alles, sondern **„Christus lebt in mir“** (Gal.2, 20). Es dreht sich nicht mehr alles um meine Rechte, meine Pläne oder die Befriedigung meiner Wünsche. Ich werde nicht mehr bestimmt von meinem Streben nach Macht und Geltung, sondern von Gottes Geist. Ich gebe mein Leben in die Hand Gottes. Er soll der Herr sein. Er soll bestimmen.



Paulus schreibt in Eph.4, 22: **„Legt den alten Menschen ab mit dem früheren Wandel, der verdorben wird durch betrügerische Begierde“**. Aber dieser einmal vollzogene Schritt vom alten zum neuen Menschen muss täglich neu bewährt werden. „Der alte Adam ist im Taufwasser er-säuft, aber er kann schwimmen!“, sagte Luther. Der Prozess der Erneuerung vollzieht sich in vielen kleinen Schritten. Ob wir wirklich eine Lebens- und Liebesbeziehung zu Gott haben, wird sich in unseren alltäglichen Beziehungen, an unserem Verhalten gegen unsere Mitmenschen erweisen. Deswegen spricht Jesus vom Doppelgebot der Liebe: **„Liebe Gott von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst.“** Gott gab uns zwei Tafeln der Gebote: die erste Tafel beschreibt unsere vertikale Beziehung zu Gott, die zweite Tafel unsere horizontale Beziehung zu den Mitmenschen. Paulus geht nun in unserem Text auf einige Gebote der zweiten Tafel ein, um uns zu sagen: Prüft euch selbst, ob ihr in Christus seid und aus seiner Kraft lebt. Oder wie in Vers 23 steht: **„Erneuert euch im Geist eures Gemütes“**. Die Grundfrage unsres Textes ist: Gebe ich dem Heiligen Geist Raum oder dem Teufel, dem Diabolos, dem „Durcheinanderwerfer“: Er verdreht die Dinge so, dass wir meinen zu kurz zu kommen, Gott und unserm Nächsten misstrauen und uns letztlich wieder um unser dickes Ich drehen. Wenn wir in unsere Familien, Gemeinden und Gemeinschaften schauen: wie viel Durcheinander stellt er da her! Der kann mit dem nicht. Diese spricht mit jener nicht mehr. Hauskreise spalten sich, Mitarbeiter gehen auseinander, weil man sich verletzt oder übergangen fühlt. Spannungen und Spaltungen gehen mitten durch unsere frömmsten Gemeinden. Wir werden schuldig aneinander, bewusst oder unbewusst, weil wir verschieden sind. Aber auch weil uns das Verständnis und die Liebe für den andern fehlt, wenn wir nur uns selbst sehen.

Haben wir manchmal nicht allen Grund, ärgerlich und wütend zu werden? Wütend auf andere zu werden ist noch keine Sünde. Paulus schreibt (Eph.4, 26): **„Zürnt ihr, so sündigt nicht. Lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen“**. Das heißt, wir dürfen nicht in den negativen Gefühlen der Wut und der Anklage stecken bleiben. Bis zum Ende des Tages sollten sie entsorgt sein! In einem Abendlied von Jochen Klepper (EG 486) heißt es:

*„Ich harre deiner Treue,  
der du nicht mehr von mir verlangst,  
als dass ich stets aufs neue zu kummerlosem, tiefen Schlaf  
in deine Huld mich bette, vor allem,  
was mich bitter traf, in deine Liebe rette.“*

Gerade wir Frauen sind ja harmoniebedürftig. Wir stehen oft in Gefahr auszugleichen, den Ärger hinunter zu schlucken und Konflikte zu verdrängen. Aber irgendwann sind wir so verletzt, dass wir explodieren. Wir sind emotional so geladen, dass wir alle Schuld dem andern in die Schuhe schieben. Wir werden blind für unser eigenes Versagen und ziehen uns beleidigt zurück, damit wir nicht noch mehr verletzt werden. Wir schwimmen im Selbstmitleid und meinen, ein Recht darauf zu haben, den andern mal so richtig spüren zu lassen, was er uns alles angetan hat. Das gibt uns ein Gefühl der Genugtuung. Statt zu vergeben, tragen wir nach. Bei jeder neuen Meinungsverschiedenheit schmieren wir dem anderen aufs Butterbrot, was er schon alles falsch gemacht hat. Wir starten eine Fehler-Such-Safari und beobachten genau, wo dem andern wieder ein Fehler unterläuft, der unseren Groll bestätigt. Es tut uns auch gut, möglichst vielen Menschen die Gemeinheiten des andern in allen Einzelheiten auszumalen. Wir hoffen, so Bestätigung zu bekommen für unsere Wut. Wenn wir diese Gefühle in uns nähren, wird uns Hass und Bitterkeit immer mehr beherrschen. Diese beschriebenen Reaktionen helfen nicht zur Überwindung unseres Beziehungsproblems, sondern sind ein gefährlicher Kreislauf, durch den wir völlig blind werden für den anderen. Wie kommen wir aus solchen verfahrenen Situationen heraus? Wie kommen wir immer wieder heraus aus dem Gefängnis unseres Ichs?

**1. Versucht, nichts unter den Teppich zu kehren**, sondern redet gleich darüber. Möglichst noch vor dem Schlafengehen. Vieles, was wir dem anderen als böse Absicht unterstellen, war in Wirklichkeit nur Gedankenlosigkeit. Deshalb sollten wir unbedingt immer zuerst das Gespräch suchen! Wenn wir die Situation des andern kennen lernen, können wir plötzlich verstehen, warum etwas für uns so schief lief. Oder aber wir können einander helfen, unsere Position zu verstehen und gemeinsam nach einem Weg suchen, der für beide gangbar ist. Wir müssen uns diese Zeit der gegenseitigen Klärung unbedingt nehmen, sie hat höchste Priorität! Wir meiden oft das Gespräch, weil es so viel Kraft kostet und wir Angst haben, verletzt zu werden. Doch Gott hat uns nicht einen Geist der Angst, sondern der Liebe gegeben. Und wer täglich mit Christus im Gespräch ist, der wird wissen, wie der heilige Geist zu Gespräch und Bereinigung immer wieder ermahnt. **„Betrübt den heiligen Geist nicht“** (Eph.4, 30), das heißt: übergeht nicht sein Reden!

**2. Lasst euch von Gott die Wahrheit über euch selbst zeigen.** Die gefährlichste Taktik des Feindes ist unsere Selbstgerechtigkeit. Wenn wir



ins Licht der Gegenwart Christi treten und sein Wort lesen, dann werden wir erkennen, wie sehr wir die Vergebung selbst brauchen. Nur wer weiß, wie sehr er von der Vergebung und Barmherzigkeit Gottes abhängig ist, kann anderen vergeben. Deshalb schreibt Paulus in Eph.4, 32: **„Seid aber gegenseitig freundlich, herzlich und vergebt einander, so wie auch Christus euch vergeben hat“.** *„Beleidigt sein ist menschlich; sich aber nicht versöhnen lassen ist teuflisch,“* sagte Martin Luther. Wir sind oft so selbstgerecht, hartherzig und trotzig wie der Bruder des verlorenen Sohnes, zu dem der Vater herauskommt und ihn bittet, die Heimkehr des Bruders mitzufeiern. Wir sagen zu Gott bitter: **„Dein** Sohn, der alles verprasst hat und rücksichtslos nur an sich selber gedacht hat...!“, doch Gott sagt zu uns: **„Mein Sohn ist dein Bruder!“** Jeder, der an mir schuldig wurde, ist nicht nur Geliebter Gottes, für den Jesus sein Leben gab, sondern auch mein Bruder. Wo tragen wir jemanden etwas nach? Wo sind wir bitter und voller Vorwürfe? Gott der Vater kommt jetzt zu uns hinaus und bittet jeden einzelnen von uns: *„Vergib. Lass alles los, was du deinem Nächsten nachtragen willst!“* Bleiben wir draußen? Schließen wir uns durch Nichtvergeben selbst von der Gemeinschaft mit Gott aus? Oder lassen wir uns einladen zu dem Fest der Gemeinschaft Gottes mit seinen geliebten, schuldig gewordenen Kindern?

Angelus Silesius sagte: *„Jedes Ding hat zwei Seiten: von der einen ist es unerträglich, von der andern lässt es sich ertragen. Wenn dich dein Bruder kränkt, nimm es nicht von der einen Seite: Er hat mich gekränkt! – Nimm es von der andern Seite: Er ist mein Bruder!“*

In Eph.4, 25 +29 spricht Paulus das 8. Gebot an: **„Deswegen legt die Lüge ab und redet die Wahrheit, jeder mit seinem Nächsten, weil wir untereinander Glieder seid. Kein hässliches Wort soll aus eurem Mund kommen.“**

Die Glieder am Leib brauchen einander: Die Hand kann nicht ohne die Schulter funktionieren, die Niere nicht ohne den Magen. So brauchen wir Christen uns auch untereinander. Wir sind ergänzungsbedürftig. Wir brauchen Christus und wir brauchen die Ergänzung und Korrektur unserer Mitchristen, mit denen wir zusammen gestellt sind. Das ist von Gott gewollt. Wenn ich beweisen will, dass ich ohne den anderen auskomme, ist das buchstäblich vom Teufel. Darin ist nicht die Liebe, zu der uns Gott gerufen hat. **„Redet die Wahrheit“**, das heißt: gebt eure Schwächen, Fehler und Versuchungen offen voreinander zu. So gebt ihr einander Gelegenheit, zu helfen, zu trösten und auf Christus zu weisen, der in euch die Liebe zueinander wirken kann. In der Familie kann das so aussehen, dass die

Frau ihrem Mann den Blick dafür öffnet, dass er als Vater wichtig ist, damit er sich nicht in die Arbeit verrennt. Mütter stehen in Gefahr, die Kinder so wichtig zu nehmen, dass sie manchmal ihre eigenen oder die Bedürfnisse der Ehemänner übersehen. Der Rückzug der Männer in Arbeit, Vereine und Hobbys ist oft Resignation. Wie wichtig ist da ein Raum des Vertrauens, wo man aussprechen kann, wie sehr man einander braucht. Nicht als Forderung, sondern als Bitte um Hilfe.

### 3. Bleibt in der Seelsorge des Heiligen Geistes.

In Vers 31 steht: **„Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei sei von euch weggenommen samt aller Bosheit.“** Was aber, wenn sich in unseren Beziehungen schon so viel Bitterkeit und Unvergebenes aufgestaut hat, dass wir nicht mehr miteinander reden können? Was tun, wenn der andere sich nicht ändert, obwohl er um Vergebung gebeten hat? Muss man da nicht bitter werden? Vergebung heißt nicht, dass der andere seine Schuld unbedingt einsehen und sich ändern muss. Vergeben heißt: aufhören, dem andern seine Schuld immer wieder vorzuhalten und nachzutragen. Dann werde auch ich frei von meinem Selbstmitleid, meinen Verletzungen und von der negativen Bindung an den, der mich verletzt hat. Ich darf ihn loslassen an Gott, auch wenn meine Gefühle noch ganz dagegen sprechen. Das ist ein Willensakt! Wir Christen meinen oft, wir hätten vergeben und sind dann erstaunt, wenn alte Dinge wieder hoch kommen. Seelsorge ist ein Heilungsprozess und braucht Zeit. Wundert wir uns nicht, wenn wir heute vergeben und am nächsten Tag steigt der Groll wieder in uns auf. Sprach nicht Jesus von 70mal 7mal, bis die Wunde von allem Eiter gereinigt ist und von innen nach außen heilen kann? Vergebung ist die Voraussetzung, dass Beziehungen heilen und neues Vertrauen wachsen kann. Das will Christus unter uns wirken durch den Heiligen Geist. Wir bekennen im Glaubensbekenntnis: *„Wir glauben an den Heiligen Geist, eine heilige, christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden!“* Erleben wir so den Heiligen Geist unter uns? Geben wir ihm Raum?

Aber kann nicht der andere mit uns machen, was er will, weil wir ihm ja sowieso immer wieder vergeben? Bestärken wir ihn dadurch nicht in seinem schuldhaften Verhalten? Vergeben heißt nicht, sich vom andern unterdrücken lassen; ich muss dem andern schon sagen, wo er im Unrecht ist, wo er falsch und böse gehandelt hat. Aber das darf nicht im Zorn oder aus einem ärgerlichen Herzen heraus geschehen. Dabei bin ich in Gefahr, selbst ungerecht zu werden und zu verletzen. Ich muss mir erst



im Gebet von Gott für den andern echte, zurechtbringende, helfende Liebe schenken lassen. Dann kann ich reden und es Gott überlassen, wie er den andern zurecht bringt.

In Vers 29 steht: **„Kein faules Wort soll aus eurem Mund kommen, sprecht nur, wenn ein gutes Wort da ist zur Erbauung, da wo es Not tut, damit es Gnade gebe denen, die es hören“.**

Lassen wir uns doch von Gott immer wieder das rechte helfende Wort und den rechten Zeitpunkt schenken.

Jesus hat sich für uns verletzen und töten lassen. Und hat doch in abgrundtiefer Liebe gebeten: **„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun“.** Ja, Jesus kann und will mit seiner Liebe in uns so mächtig werden, dass auch wir Verletzung riskieren, um andern die Liebe Jesu zu bezeugen, die bis zum letzten Atemzug für den andern hofft, glaubt, duldet und erträgt. Gott will uns erleuchtete Augen des Herzens geben, die nicht mehr unsere eigene Not sehen, sondern die Not des Nächsten. Ich darf im andern den potentiellen Bruder oder die Schwester sehen und ihm durch mein Verhalten Christus bezeugen. Gott will uns auch durch schwierige Menschen und Beziehungen in seiner Liebe reifen lassen. Wie ist das möglich?

Paulus schreibt in Vers 22 und 24: **„Legt ab den alten Menschen und zieht an den neuen Menschen“.** Er gebraucht hier das Bild vom Kleiderwechsel, um deutlich zu machen: das neue Leben aus der Kraft Gottes liegt wie ein neues Kleid bereit. Wir müssen keine Vorbedingungen leisten. Wir brauchen es nicht selbst herzustellen. Es erfordert aber unsere Willensentscheidung: das alte Ich loszulassen und Christus durch mich wirken zu lassen. **„Der neue Mensch, der nach Gott geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit“** (Vers 24) ist nichts, was wir aus Eifer und gutem Bemühen heraus schaffen könnten. Es ist der Schöpfungsakt Gottes in uns. Christus wartet immer wieder auf unsere ganze Übergabe an ihn, so wie es Tersteegen auch in seinem Gebet tut:

*„Herr, komm in mir wohnen, lass mein' Geist auf Erden dir ein Heiligtum noch werden. Komm du nahes Wesen, dich in mir verkläre, dass ich dich stets lieb und ehre. Wo ich geh, sitz und steh, lass mich dich erblicken und vor dir mich bücken.“*

Amen



## Einige Denkanstöße von der Glaubenskonferenz

vom 21.-24. September 2008



„Mein Herr und mein Gott“, bekannte Thomas gläubig, als der auferstandene Jesus ihm anbot, seine Nagelnarben von der Kreuzigung zu berühren. Wie Thomas hören wir heute die Stimme Jesu und begegnen ihm, dem auferstandenen und erhöhten Herrn. „Mein Herr und mein Gott“, bekennen die Jünger, wenn ihre Kenntnis Gottes aus dem täglichen Hören auf Sein Wort gespeist wird und sie betend darauf antworten.

In diesem Sinn werden für uns, die wir den „Jesus nach dem Fleisch“ nicht kennen, die Zeugnisse von Begegnungen mit dem historischen Jesus, der ums Jahr 30 nach unserer Zeitrechnung öffentlich wirkte, lebendig und aktuell.

Nicht anders begegnen Vertreter der großen monotheistischen Religionen (d.h., die am Glauben an einen einzigen Gott festhalten) auch heute Jesus, und es geht ihnen ganz ähnlich:

In drei Bibelarbeiten aktualisierte **Pfr. Dr. Schlichting** die damals wie heute brennende Frage nach der Gottheit Jesu Christi:

**1. Nikodemus** (Johannes 3), ein tiefreligiöser Jude, hat – so wie heutzutage auch Muslime – eine Ahnung von der Besonderheit Jesu. In dem Nachtgespräch macht Jesus ihm klar, dass es keinen anderen Weg zum lebendigen Gott gibt, als über den, den Gott am Kreuz erhöhen wird.

**2.** Beim **Tempelweihfest** (Johannes 10) bezeichnete sich Jesus als der **„Gute Hirte“** (Psalm 23). Er zeigt damit eindeutig seine Herkunft vom himmlischen Vater und „macht sich zu Gott“, wie die Pharisäer sagen. Er wäre dafür beinahe gesteinigt worden, wie auch heute noch in muslimischen Ländern Menschen gesteinigt werden können, wenn sie sich zur Gottheit Jesu Christi bekennen.

**3.** Selbst Freunde Jesu aus dem engsten Jüngerkreis, **Thomas und Philippus** (Johannes 14), haben ganz große Schwierigkeiten, im irdischen Jesus den himmlischen Vater und Schöpfer zu sehen. „Zeige uns den Vater“, sagte Philippus. Er konnte es nicht fassen, dass Jesus wirklich eins ist mit dem Vater. „Wer mich sieht, der sieht den Vater!“, war Jesu Antwort.



Wenn die Gottheit Jesu Christi und seine unsichtbare Gegenwart im Heiligen Geist auch uns unvorstellbar sind, dürfen wir es wagen, als Zweifelnde und Unsichere mit IHM im Gespräch zu bleiben und werden so mit IHM Erfahrungen machen.

Solche Erfahrungen, die einen zum Staunen bewegen, wurden auf diesen Tagen auch von den anderen Referenten weitergegeben.

## Jesus Christus, mein Herr und mein Gott!

Das konnte **Boris Galinker**, ein ehemals atheistisch denkender Jude, bezeugen. Durch Ereignisse in seinem Leben hat ihn Gott vor die Entscheidung gestellt: Jesus, dein Retter, oder du bist verloren. So entschied er sich dazu, sich seinem Messias anzuvertrauen. Jesu Kreuzestod und seine Auferstehung wurden die Grundlage eines neuen Lebens für ihn.

## Was nicht per Du ist, ist perdu

Der ehemalige Straßenevangelist von St. Pauli, **Dankmar Fischer**, berichtete von einem befreundeten Evangelisten: Im Krankenhaus vor einer Operation kommt er mit einem jungen türkischen Patienten ins Gespräch, dem auch eine Operation bevorsteht. Sie haben viel Zeit und tauschen sich aus über alles, was sie bewegt. „Was, du hast auch Angst?“, fragt der junge Mann den Evangelisten. „Wie gehst du damit um?“ Plötzlich ist die Tür offen dafür, dass der Evangelist bezeugt, wie er die Ängste im Zwiegespräch mit Jesus abgeben darf und Trost erfährt. Schließlich bittet jener junge Mann den Prediger am nächsten Morgen vor der Operation: „Kannst du für mich beten?“ „Zu welchem Gott soll ich beten, zu deinem oder zu meinem Jesus?“ „Bete zu deinem, denn den kennst du. Ich kenn' meinen ja gar nicht.“ Später durfte der junge Mann in Jesus den liebenden himmlischen Vater erkennen.

Es ist mein Wunsch, dass die Auslegungen von Pfr. Dr. Schlichting in den Herzen der Teilnehmer weiterwirken möchten, wie auch die Beispiele und Zeugnisse der anderen Referenten, denn **„In keinem anderen ist das Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem sie gerettet werden sollen“** (Petrus in Apg. 4,12).

Gerhard Muck

Da die **Blumenkärtchen von Schwester Lydia** vergriffen sind und die Nachfrage nach wie vor anhält, haben wir uns entschlossen, einmal ein Postkartenbuch mit 16 Postkarten, zwei Serien Buchzeichen und zwei Serien kleine Kärtchen mit Bibelworten und Blumenmotiven drucken zu lassen. Demnächst kommen sie aus der Druckerei, und wir hoffen, vielen damit eine Freude zu machen und das Wort Gottes auf diese Weise unter die Menschen zu bringen.

Man kann sie bei uns bestellen unter der Bestellnummer:

**915 Postkartenbuch mit 16 Postkarten**

**916 Je 16 Buchzeichen, Serie 1 und 2**

**917 Je 16 Kärtchen, Serie 1 und 2**

Näheres und die Preise finden Sie in unserem **Verlagsverzeichnis 2009**, das wir aktualisiert und neu gedruckt haben und diesem Rundbrief beilegen. Dort finden Sie auch unsere Angebote für die Weihnachtszeit.



Postkartenbuch mit 16 versch. Postkarten  
(im Original 148 x 105 mm)



Zwei Serien mit 16 versch. Doppel-Kärtchen,  
(im Original 105 x 74 mm)



Zwei Serien je 16 versch. Buchzeichen  
(im Original 52 x 142 mm)

# Meinen Frieden gebe ich euch ...

Joh. 14, 27

## **Christusbruderschaft Falkenstein e.V.**

93167 Falkenstein, Krankenhausstraße 26,  
Telefon (094 62) 9 40 00, Telefax (094 62) 94 00 10  
Mutterhaus@f-cb.de, [www.christusbruderschaft-falkenstein.de](http://www.christusbruderschaft-falkenstein.de)

Sparkasse Falkenstein	Konto 190 943 001	(BLZ74251020)
Raiffeisenbank Falkenstein	Konto 17 329	(BLZ75069038)
Postgiroamt Nürnberg	Konto 1741 34-855	(BLZ76010085)

Hanna-Hümmer-Stiftung der Christusbruderschaft Falkenstein e.V.  
Sparkasse Falkenstein Konto 120 063 045 (BLZ74251020)

Fotos: Christusbruderschaft Falkenstein

Druck: Müller Fotosatz & Druck, [www.druckerei-gmbh.de](http://www.druckerei-gmbh.de)